

Erinnerte Gegenwart

Theresienstadt Dokumente
und Arbeiten von Marlies Poss

In Zusammenarbeit mit
Ernst Grube
Dr. Jan Mühlstein

Dauer der Ausstellung
Freitag 15. Juli – Sonntag 4. September 2016

Vernissage
Freitag 15. Juli 2016 17 Uhr

Grüßworte sprechen
Agnes Christner (Kulturbürgermeisterin der Stadt Heilbronn)
Avital Toren (Leiterin der Jüdischen Gemeinde in Heilbronn)
Dekan Otto Friedrich

Die Künstlerin ist anwesend.

Öffnungszeiten
Dienstag - Sonntag 10 - 17 Uhr
Während der Gottesdienste, Konzerte und Andachten kann die
Ausstellung nicht besichtigt werden.

Kilianskirche Heilbronn
Kaiserstr. 18 · 74072 Heilbronn · 07131 86 869



*Die gotische Heilbronner Kilianskirche mit ihrem außer-
gewöhnlichen Renaissance-Turm und dem Schnitzaltar
von Hans Seyfer ist das Wahrzeichen der ehemaligen
Freien Reichsstadt Heilbronn am Neckar.*

*Am 4. Dezember 1944 wurde die Innenstadt und die Kilianskirche fast
völlig zerstört, tausende Menschen erstickten in den Kellern der Innen-
stadt.*

*Seit Dezember 2008 ist die Heilbronner Kiliansgemeinde mit ihrer Kili-
anskirche eines der Nagelkreuzzentren in Württemberg und Mitglied der
weltweiten Nagelkreuzgemeinschaft von Coventry, die sich der Arbeit für
Frieden und Versöhnung verschrieben hat.*

Marlies Poss



Das Thema, das sie bewegt: Vergessenes jüdisches
Leben zu erinnern, heutiges Bewusstsein zu evozieren
und zu provozieren, das, was war, lebendig zu vergegen-
wärtigen und das Gewesene nicht nur museal aufzube-
wahren, sondern zu wecken und zu transformieren.

„Ratten“ *Installation, Seidenpapier und Holz*
„Eine meiner frühesten Kindheitserinnerungen war die Er-
zählung meiner Großtante, dass Menschen auf den
Latrinen von Ratten angefallen wurden.“ Zugleich sind sie
eine Metapher für das Tierische im Menschen.

„Kein Lied mehr ...“ *Installation, Holz und Blei*
Den Toten eine Erinnerung geben, den Toten der Todes-
liste aus dem Buch von Berthie Philipp: „Die Todgeweihten“,
Menschen die an Hungertyphus, Gehirnschlag,
Geistesstörung, Selbstmord u.a. starben.

„Haus L. Zimmer 28“ *Installation, Flachs, Leim und Holz*
Menschen in Baracken, elend, krank, verstümmelt an
Leib und Seele. Assoziationen zu Fotos und nach Be-
suchen in verschiedenen KZ-Gedenkstätten.
Haus L. Zimmer 28 – hier lebte Berthie Philipp, hier
starben Ihre Zimmergenossinnen.

„Erinnerte Gegenwart“ *Mischtechnik auf Papier 2006*
Assoziationen zum Lagerleben in Theresienstadt.



Postkarte

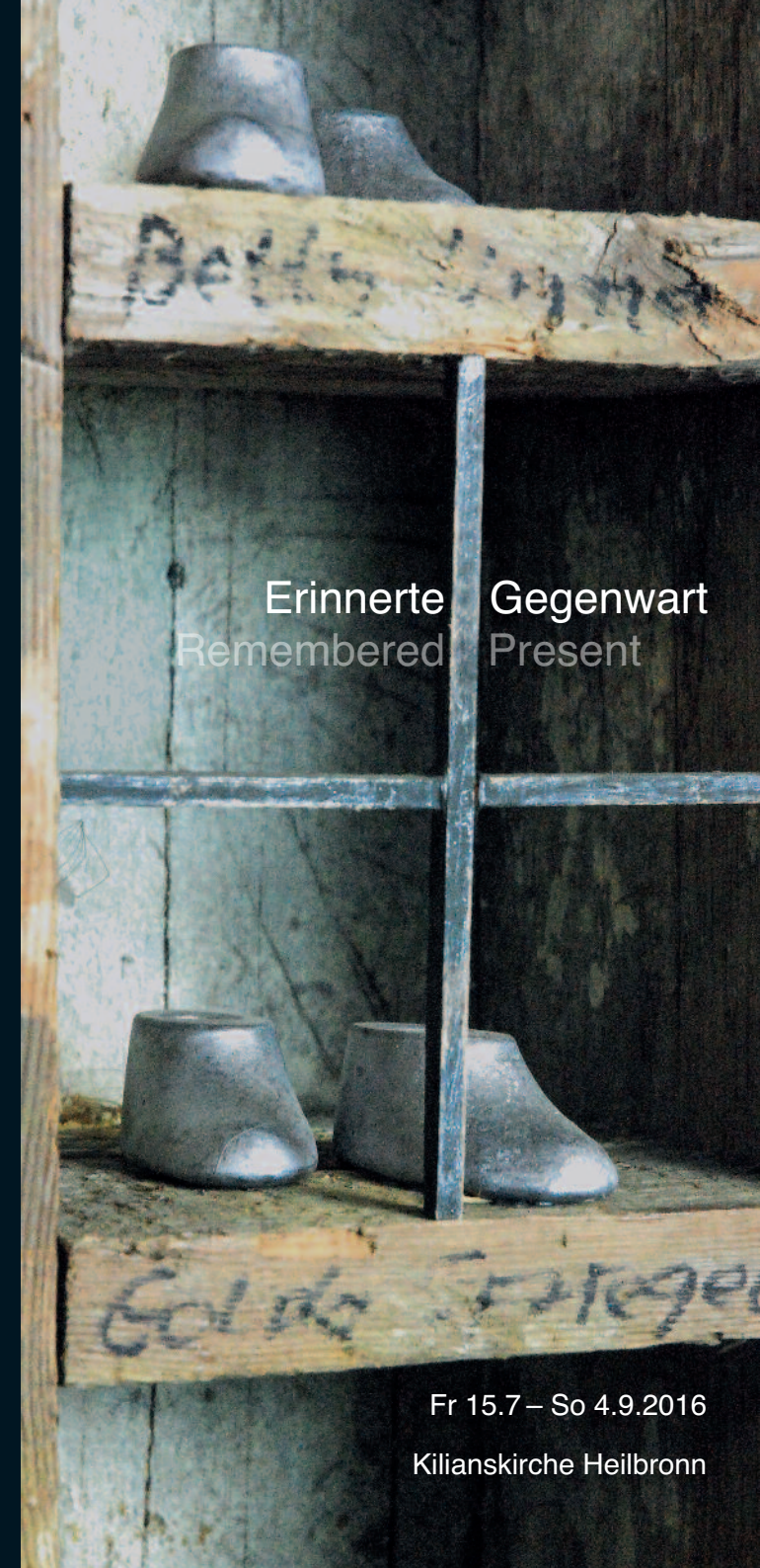
Im Chor ein Briefkasten, in den wir selbst, die Ausstel-
lungsbesucher, Karten, Grüße, Briefe werfen können –
in der Hoffnung, dass sie ankommen.
Schreiben Sie eine persönliche Nachricht über Ihre Ein-
drücke und Ihr Empfinden.

Danksagung

Für die finanzielle Unterstützung, Mithilfe und Organisation
Evangelische Versöhnungskirche
in der KZ-Gedenkstätte Dachau
www.versoehnungskirche-dachau.de
Kilianskirche Heilbronn
für die finanzielle Unterstützung
chaverim, Freundeskreis zur Unterstützung des liberalen
Judentums in München e.V.
www.chaverim-bayern.de
für Rat und Tat
Pfarrer Dr. Björn Mensing
Kilianspfarrer Hans-Jörg Eiding
für textliche Unterstützung
Dr. Martina Kayser
Prof. Dr. Anke Roeder
Dr. Martin Sagebiel
Lynn Williams
für Konzept und Gestaltung
Cäcilie Halbleib

Marlies Poss „Ratten“

Titel: Marlies Poss
„Kein Lied mehr...“



Erinnerte Gegenwart
Remembered Present

Fr 15.7 – So 4.9.2016

Kilianskirche Heilbronn



Marlies Poss „Haus L. Zimmer 28“

Berthie Philipp

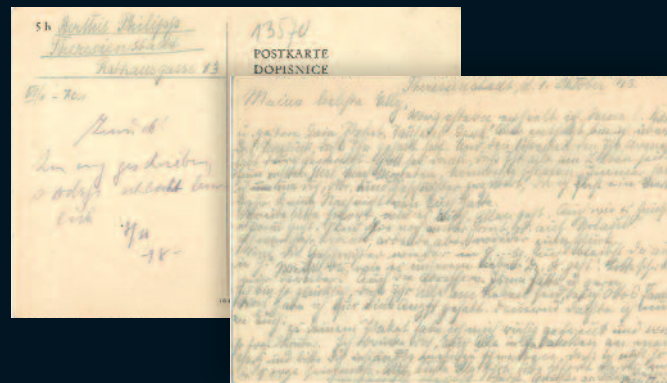
* 1881, gest. 1960

1942-1945 Theresienstadt
arbeitet als Krankenschwester



Berthie Philipp verfasste heimlich Aufzeichnungen und Listen, die sie kurz nach dem Krieg im Roman „Die Todgeweihten“ verarbeitete.

Aus den nicht abgesandten Postkarten: „Unausprechlich ist meine Sehnsucht nach Euch allen und auf den ersten langen Brief von Dir, der in der Folge für die nächste Zeit mein ganzer Lebensinhalt bedeutet.“ (1942)



Clementine Grube

* 1903, gest. 1970

1945 Theresienstadt
arbeitet als Krankenschwester



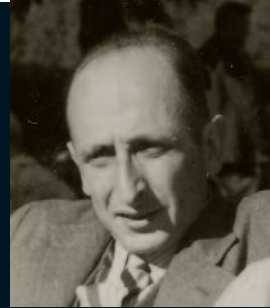
Drei Monate vor der Befreiung wurde Clementine Grube mit Ihren drei Kindern Werner (14 Jahre, li.), Ruth (7 Jahre) und Ernst (12 Jahre) nach Theresienstadt deportiert. Ernst Grube: „Warum werden wir so kurz vor dem erkennbaren Ende des Krieges deportiert? Da gab es eigentlich nur eine Antwort. Die relativ kurze Zeit in Theresienstadt war geprägt von der ständigen Angst und Unsicherheit vor dem Morgen und der Hoffnung auf eine rechtzeitige Befreiung.“



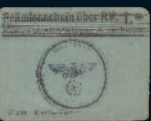
Robert Mühlstein

* 1906, gest. 1980

1941-1944 Theresienstadt
1944-1945 Auschwitz-Gleiwitz I
1945 Flucht vom Todesmarsch zur Roten Armee



„Mein Vater wurde am 4.12.1941, meine Mutter am 14.12.1941 von Prag nach Theresienstadt deportiert. Mein Vater war zunächst im „Aufbaukommando“, das das Ghetto eingerichtet hat, danach administrativer Leiter der Bahnbaugruppe. Mein Vater kam am 28.9.1944 in einen Transport nach Auschwitz, überstand die Selektion und wurde ins Außenlager Auschwitz-Gleiwitz I eingewiesen. Im Januar 1945 gelang ihm die Flucht vom Todesmarsch zur Roten Armee.“



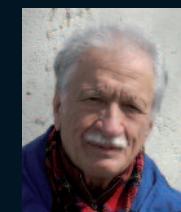
Erinnerte Gegenwart

Wie haben die Menschen in den Konzentrationslagern gelebt, welche Ängste und Hoffnungen hatten sie? Wenige Papiere, Schriftstücke, Postkarten und Fotos zeigen Spuren. Den Nachgeborenen eine Verpflichtung zur Erinnerung und Bewahrung.



Marlies Poss

* 1944, Großnichte von Berthie Philipp,
Künstlerin



Ernst Grube

* 1932, Sohn, Mitglied im Münchner Vorstand der Vereinigung der Verfolgten des Naziregime (VVN/BdA), stellvertretender Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau e.V.



Dr. Jan Mühlstein

* 1949, Sohn, Wirtschaftsjournalist und 1. Vorsitzender der Liberalen jüdischen Gemeinde München Beth Shalom